

Kein Knicks vor der Lobby?

Diskussionsveranstaltung mit Ministerin Ulla Schmidt

Kommt sie oder kommt sie nicht, die Frau Gesundheitsministerin? Dies war die Frage, die wohl die meisten der über 300 Besucher Ende April im vollbesetzten Saal des Gasthauses „Zur Post“ in München-Pasing bewegte. Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Selbstständige in der SPD diskutierten Ärzte- und Krankenkassenvertreter über die Zukunft des deutschen Gesundheitswesens. Und Ulla Schmidt enttäuschte die Erwartungen nicht: Sie kam pünktlich zu der Diskussionsrunde und hatte den Zuhörern einiges mitzuteilen.

Einen passenderen Termin für die Veranstaltung hätte man kaum auswählen können: Am Vormittag war in der *Süddeutschen Zeitung* die Schlagzeile zu lesen, dass die Ministerin vor der „Ärzte-Lobby“ eingeknickt sei und ihre Planungen zur Gesundheitsreform weitestgehend ad acta gelegt habe. Der Artikel sorgte bundesweit für Gesprächsstoff und war auch an diesem Abend in Pasing immer wieder ein Diskussionsthema.

In ihrem ausführlichen Eingangsstatement verteilte Ulla Schmidt allerdings erst einmal Komplimente an die vielen Ärzte und Zahnärzte im Publikum: „Millionen von Menschen auf der ganzen Welt beneiden uns um dieses Gesundheitswesen. Aber es kann doch beispielsweise etwas nicht stimmen, wenn bei uns mehr Geld für Arzneimittel ausgegeben wird als für die Honorare der Ärzte.“ Um die vorhandenen Defizite zu beseitigen, sei nun eine Reform notwendig. Und mit Blick auf den Bericht in der *Süddeutschen Zeitung* stellte Ulla Schmidt klar, dass es ein Abrücken von den definierten Eckpunkten der Reform nicht geben werde. Was folgte, war ein Parforceritt durch die vielen offenen Baustellen, die sich einer Ministerin auf tun. Einige ihrer Lösungsvorschläge in Schlagworten:

- Anreize für die Patienten schaffen, sich kostenbewusst zu verhalten.
- Dem Patienten die Möglichkeit geben, den besten Arzt zu finden.
- Die Hausärztliche Versorgung stärken.
- Einzelverträge zwischen Ärzten und Krankenkassen ermöglichen.
- Durch ambulante Gesundheitszentren die Trennung zwischen ambulantem und stationärem Bereich aufheben.
- Versicherungsfremde Leistungen aus dem Katalog der gesetzlichen Krankenversicherung streichen.



Das Wirtshaus „Zur Post“ bot ein rustikales Ambiente für die Veranstaltung.



Ulla Schmidt: „Wir brauchen die Reform – jetzt.“

Nach der Ministerin hatte der bayerische AOK-Chef Dr. Helmut Platzer das Wort. Er lobte die Grundzüge der Reform – „eindeutig die richtige Richtung“ – und forderte eine stärkere Wettbewerbsorientierung. Trotz einiger harscher Worte über den angeblichen „Naturschutzpark der wettbewerbsfreien Zone für die Vertragsärzte“ reichte Dr. Platzer seinem Mitdiskutanten Dr. Axel Munte, dem Vorstandsvorsitzenden der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), verbal die Hand: „Wir werden gemeinsam die passenden Strukturen finden. Schließlich haben wir in den vergangenen Jahren schon gut geübt und zusammengearbeitet.“

Schlüsselrolle für Hausärzte

Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Hausärzterverbandes, Ulrich Weigeldt, fand ebenfalls positive Worte für die Planungen der Ministerin. Insbesondere das Haus-

arztmodell sei richtungsweisend: „80 % der Probleme, die an uns Hausärzte herangetragen werden, können wir selber lösen.“ Während es für diese Bemerkung auch einige kritische Zwischenrufe aus dem Publikum gab, fand eine andere Äußerung viel Applaus: „Die Krankenkassen sollen sich um das Geld kümmern, aber nicht versuchen, die medizinische Qualität zu beurteilen.“

Nach diesen Wortbeiträgen hatte Dr. Munte keinen einfachen Part zu erfüllen. Als Vertreter der KVB und als Facharzt wäre er in dieser Runde in zweifacher Hinsicht prädestiniert gewesen, die Rolle des Reform-Verhinderers und gnadenlosen Lobbyisten zu spielen. Doch genau dies tat der KV-Chef nicht. Er eröffnete sein Statement mit einem klaren Bekenntnis zur Stärkung der hausärztlichen Versorgung und für ein Zusammenspiel von Haus- und Fachärzten nach klar definierten Regeln. Anschließend stellte er klar, dass die



Auf dem Podium: Dr. Axel Munte, Moderatorin Dr. Ingrid Anker, Ulla Schmidt, Dr. Helmut Platzer (v. re.).

KVB ausgerichtet sei auf den Wettbewerb und der Verlust der viel zitierten Monopolstellung durchaus zu verkraften sei. Im Zuge dieser Bemerkung lieferte er sich auch einen interessanten Disput mit der Ministerin. Als Dr. Munte anmahnte, dass auch bei Einzelverträgen einheitliche Regeln zur Qualitätssicherung beachtet werden müssten, fiel ihm Ulla Schmidt ins Wort: „Dafür habe ich ja mein Institut.“ Das wiederum reizte den KVB-Chef zu einer deutlichen Replik: „Wir

scheuen nicht den Wettbewerb mit den anderen KVen – und auch nicht den mit Ihrem Institut.“

In der anschließenden Fragerunde zeigte sich, dass an diesem Abend weder die Ministerin noch die Ärztevertreter den „Schwarzen Peter“ in den Händen hielten. Denn in der Kritik standen vor allem die Krankenkassen und dabei besonders die AOK. Von den hohen Verwaltungskosten bis zur unzulässigen Ein-

mischung in die Behandlungsabläufe reichten die Vorwürfe. Als erfahrener Diskussionsteilnehmer nahm Dr. Platzer die Anwürfe recht gelassen und bemühte sich, diese zu entkräften. „Unsinn wird nicht dadurch wahr, dass man ihn beliebig oft wiederholt“, so der AOK-Chef.

Ulla Schmidt war sichtlich bemüht, an diesem Abend niemanden zu vergraulen. Besonders um das Wohl der Ärzte und Patienten zeigte sie sich bemüht. So stellte sie fest, dass man im Gesundheitswesen „keinen Wettbewerb wie in der Automobilindustrie“ führen könne. Und auf die Frage, wie denn die zukünftige Vertragslandschaft gestaltet sei, sagte die Ministerin: „Die Ärzte, auch die Fachärzte, werden sich entscheiden können, ob sie Einzel- oder Kollektivverträge bevorzugen.“ Und sogar in Sachen Honorar gab es gute Neuigkeiten: „Floatende Punktwerte sind ein Relikt der Vergangenheit.“ Wie das im Sachleistungssystem, das die Ministerin – unterstützt von Dr. Platzer – vehement verteidigte, funktionieren soll, sagte sie leider nicht. So bleiben also genug offene Fragen, um bald wieder in dieser oder ähnlicher Runde zu diskutieren.

Martin Eulitz (KVB)

Aktuelle Infos auf Bestellung

Die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) hat in ihrem Internetauftritt, dem KVB-Extranet, einen neuen Service eingerichtet. Ab sofort können alle KVB-Mitglieder, aber auch sonstige Interessierte per E-Mail die Infobriefe der KVB-Vorstandsvorsitzenden oder die Presseinformationen der KVB abonnieren. Diese so genannte Newsletter-Funktion ermöglicht es, schnell und direkt die neuesten gesundheitspolitischen Informationen der KVB zu erhalten. Sie ersetzt damit auch die bisherige Extranet-Funktion „Seiten-Abos“, bei der der Nutzer im Falle von redaktionellen Änderungen auf der jeweils abonnierten Internetseite den Hinweis auf eine Veränderung per Mail erhalten hatte. „Mit dieser benutzerfreundlichen Funktion untermauern wir unseren Anspruch eines dienstleistungsorientierten Servicepartners. Unser Extranet wird damit um eine weitere sinnvolle Funktionalität reicher“, so KVB-Vorstandschef Dr. Axel Munte.

Ein Klick genügt

Das Abonnieren ist einfach: Nachdem der Interessierte die Internetseite www.kvb.de gewählt hat, findet er in den Rubriken „Über



Per E-Mail erfährt der Interessent, dass er als Abonnent bei der KVB registriert wurde.

uns/Presseinformationen“ und „Über uns/Publikationen/Infobriefe“ bei den jeweils aktuellen Ausgaben einen Texthinweis mit der Möglichkeit, zum Abonnieren eine E-Mail-Adresse einzutragen. Klickt er auf den Button „abonnieren“, wird er als neuer Abonnent von der KVB registriert und erhält eine Bestätigungs-E-Mail. So lange er sein Abonnement nicht widerruft, werden ihm die jeweils aktuellen Ausgaben seines Abonnements auto-

matisch zugestellt. Bei jeder Zusendung hat er die Möglichkeit, die Newsletter-Funktion wieder zu deaktivieren, indem er den stets am Ende des Textes beigefügten Link zum Abbestellen des Abonnements anklickt. Hat der Newsletter-Empfänger diesen Link angeklickt, erhält er anschließend eine Bestätigung, dass er als Abonnent bei der KVB gelöscht wurde.

Michael Anschütz (KVB)